

den 7. Juli 1937

Lieber Herr Schweitzer,

Ihr Brief vom 11. Juni hat mich ganz besonders interessiert. Moege Ihnen gelingen, was Sie mit der "Anike" vorhaben ! Wird es gelingen ? Sie werden fuer eine solche skeptische Frage, die Ihnen wahrlich nicht die Freude an dem neuen Beginnen verderben soll, gewiss Verstaendnis haben. Ich benutze diese Gelegenheit, um ein Zitat an den richtigen Mann zu bringen : " Die "Antike" haben wir uns so gedaecht, dass der Herr Kommerzienrat, wenn er abends nach Hause kommt, sich in seinen Klubsessel setzt, sich eine Zigarre anzueudet und in diesen schoenen Heften blaettert ". So woertlich mir gegenueber ausgesprochen von dem einst fuer die Zeitschrift massgeblichen Manne. Wenn man die Zeitschrift daraufhin nicht abbestellte, so darum nicht, weil sie, wie ich Ihnen ohne weiteres zugestehe, tatsaechlich oft ein hohes Niveau hatte, wichtige Aufsaezte und vor allem so gute Bilder brachte. Aber symptomatisch scheint mir jener Ausspruch doch zu sein fuer die tatsaechliche Wirkung, die die Zeitschrift bisher hatte. Der Altertumsforscher nahm sie als Fachzeitschrift. Darueber hinaus beschraenkte sich die tatsaechliche Wirkung doch nur auf einige wichtige Prominente, die an sich ebenfalls bereits interessiert waren und sich dann kraft Stellung und Geldbeutel fuer Belange der Altertumswissenschaft einsetzten. Eine Erziehung zum Verstaendnis dessen, was uns die Antike ist, hat die Zeitschrift im weiteren Kreise nicht auszuueben vermocht. Sie blieb etwas Exklusives und ausser-



dem : nahm ein Mann, auf den es uns ankaeme, der aber nicht vorge-  
schult war, ein solches Heft in die Hand, so stiess er auf Einzel-  
ausschnitte, die in der Behandlung ausgezeichnet sein konnten, die  
ihm aber nichts halfen, da er sie nicht in ein Ganzes <sup>einm</sup> <sup>wuss.</sup> ordnen konnte.  
te.

Selbst wenn es Ihnen gelingt, die Mitarbeiter zu dem zu bringen,  
auf das es jetzt ankommt, was ich Ihnen herzlich wuensche, so bin  
ich noch nicht ganz ueberzeugt, dass man einen solchen neuen Wein  
in den alten Schlauch giessen kann. Waere es nicht wirksamer, man  
finge etwas ganz Neues an?

Sie werden sich selbst schon genug den Kopf zerbrochen haben.  
Ich wollte aber bei dieser Gelegenheit des Redaktionswechsels mit  
meiner Einstellung nicht hinter dem Berge halten. Hinzu kommen bei  
mir die Bedenken, die ich stets gegen die monopolisierung der Alter-  
tumswissenschaft beim Verlag De Gruyter habe.

Ihnen zu gegebener Zeit zu Beitraegen zu helfen, bin ich gern  
bereit. Mit Olympia lassen Sie mich noch warten, bis wir eine  
groessere Kampagne hinter uns haben und ungefaehr wissen, wohin es  
gehen wird. Der schoene Anfang, von dem Sie gehoert haben werden,  
war eine reine "Fundgrabung", ein Bergen erlesener Gegenstaende  
kleinen Raum.

Herzliche gruesse und Wuensche,

Heil Hitler !

Ihr

W.